

Zusammenarbeit mit Universitäten – Lust und Frust

Collaborating with universities – joys and troubles



Henning Riechert, Direktor | Director, Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik

Die Leibniz-Gemeinschaft legt seit einigen Jahren großes Augenmerk auf Vernetzung. Das Format des Leibniz-WissenschaftsCampus mit seiner gemeinschaftlichen Förderung für Leibniz-Institute und Universitätsgruppen schafft hierfür eine exzellente Möglichkeit auf regionaler Ebene. Der Erfolg unseres GraFOx-Antrags (siehe S. 10) bietet eine gute Gelegenheit, um das Für und Wider solcher Allianzen zu betrachten.

Wir haben den WissenschaftsCampus etabliert, weil wir uns hier in idealer Weise ergänzen – es geht um Grundlagen der Physik von oxidischen Halbleitern. In dieser Zusammenarbeit können alle ihre spezifischen Stärken einbringen: Leibniz-Institute stellen ihre einzigartige Materialbasis im Wachstum von Volumenkristallen und kristallinen Schichten, die Expertise von Personal mit langjähriger Erfahrung und auch kostenaufwendige Infrastruktur zur Verfügung. Universitätsgruppen tragen mit Untersuchungen bei, für die sie oft sehr viel tiefer gehend spezialisiert sind als wir. Mittlerweile haben alle Partner mit großem Enthusiasmus ihre Zusammenarbeiten begonnen.

Schwierigkeiten liegen in den zum Teil extrem begrenzten finanziellen Möglichkeiten der Universitäten sowie in der Komplexität der universitären Verwaltungen. Der Umgang mit ihnen erfordert Virtuosität auf der Seite unserer universitären Kollegen, der ich große Bewunderung zolle. Hier scheinen mir auch Politik und Verwaltung gefordert, um schlanke, kooperationsfreundliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Kollaborieren oder nicht? Dies ist keine Frage; sicherlich nicht im Blick auf den erfolgreichen gemeinsamen Antrag und die mindestens 15 Doktorandinnen und Doktoranden, die hieran arbeiten. Trotz allem fragt man sich, warum es nicht leichter gehen kann... hat Exzellenz nicht auch etwas mit Effizienz zu tun?

In the past years, the Leibniz Association has placed great emphasis on research alliances. The Leibniz ScienceCampus format with joint funding for Leibniz institutes and university groups provides an excellent means for regional collaboration. The success of our recent GraFOx proposal (see p. 10) is a good opportunity for contemplating the pros and cons of such alliances.

The GraFOx partners have established the ScienceCampus because we complement each other in an ideal way, in this case concerning the basic physics of oxide semiconductors. Within this collaboration, we all contribute our specific strengths. We, the Leibniz institutes, provide our unique materials base concerning the growth of bulk crystals and crystalline layers, the expertise of our staff, who has many years of experience, and our cost-intensive infrastructure. The university groups contribute investigations for which they often are much more specialized. All of the partners have embarked on the collaboration with great enthusiasm.

Major difficulties we encountered were the very limited financial resources of universities and the complexity of university administrations. Dealing with them requires virtuosity from our university partners which I can only acknowledge in great admiration. Regarding this, politics and administration should urgently step in to create lean and straightforward administrative processes.

To collaborate or not to collaborate? This is not a question; certainly not with regard to the successful joint proposal and the at least 15 PhD students working on the topic. And yet I wonder why things cannot be easier... does not excellence also have something to do with efficiency?